

Ein Memento-Mori als Reiseandenken

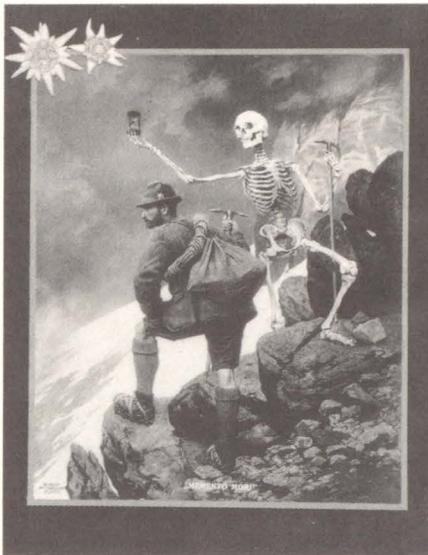
Zur Ausstellung »Memento Mori!« im Stadtmuseum Erlangen

Wie eine Fotocollage wirkt die Fotografie (m. Rahmen 36,9 x 31,5 cm) eines derzeit im Erlanger Stadtmuseum ausgestellten Bergsteiger-Memento-Mori. Die Fotografie basiert auf einem um 1891/92 entstandenen, mittlerweile verschollenen Ölgemälde des in Karlsruhe geborenen Malers Ernst Platz (1867–1940). Erstmals gezeigt wurde dieses Bild auf der »Münchener Jahresausstellung von Kunstwerken aller Nationen im königlichen Glaspalaste« 1893.

Die Fotografie zeigt einen Teil eines von links nach rechts ansteigenden Gipfels aus Felsengestein. Links die Rückansicht eines Bergsteigers in entsprechender Kleidung, der den linken Fuß des angewinkelten Beines auf einen Felsvorsprung stemmt. Die linke Hand stützt er auf seinen Oberschenkel. Links die Rückansicht eines Bergsteigers in entsprechender Kleidung, der den linken Fuß des angewinkelten Beines auf einen Felsvorsprung stemmt. Die linke Hand stützt er auf seinen Oberschenkel. Auf dem Rücken trägt der nach links in die Ferne schauende Mann einen Rucksack mit daran befestigtem Seil. Mit der rechten Hand umfaßt er einen Pickel.

Rechts des Mannes die Frontansicht eines Skeletts. Über den Kopf des Bergsteigers hält es in der rechten Hand eine Sanduhr, die die Endlichkeit des irdischen Daseins symbolisiert. Mit der Hand des angewinkelten linken Armes umfaßt das Gerippe einen Pickel statt der sonst seit der Romantik üblichen Sense. Sie verkörpert die Bedrohung durch den Tod. Der Pickel ist in diesem Fall vielmehr ein Hinweis auf die Freizeit. Das als Bergsteiger dargestellte Skelett will den Bezwingen des Gipfels sowohl vor unbedachtem Handeln mahnen als auch auf die Grenzen seiner menschlichen Fähigkeiten hinweisen.

Der Maler des Memento-Mori hielt sich seit 1890 in München auf, wo er zwischen 1891 und 1894 seine Ausbildung im Privatatelier von Julius Exter erhielt. Anschließend besuchte Ernst Platz die Akademie unter Alexander Wagner. Der Landschafts-, Tier- und Bildnismaler schuf das dem Wandschmuck zugrundeliegende Bild am Anfang seiner Laufbahn, wobei es sich möglicherweise um ein Selbstbildnis handelt. Anregungen zu dieser Darstellung kann er u.a. von dem 1872 entstandenen Böcklin-Werk »Selbstbildnis mit fiedelndem Tod« wie auch von dem Thoma-Gemälde »Selbstbildnis mit Tod« (1875) erhalten haben. Dabei war das Vorbild für Böcklin das bis zum Beginn unseres Jahr-



*Bergsteiger-Memento-Mori
aus den 20er Jahren
GNM Inv. Nr. BA 3150*

hunderts Hans Holbein d.J. zugeschriebene Porträt des »Sir Bryan Tuke«, das in der Alten Pinakothek in München zu sehen war. Mithin war es auch für Ernst Platz zugänglich, der mit seiner Idee also in der Tradition des 19. Jahrhunderts stand. Der leidenschaftliche Alpinist stellt sich – falls die Annahme des Selbstbildnisses zutrifft – nicht als Maler sondern als Bergsteiger dar, also während der Freizeit, die mit mehr Gefahren verbunden war als der Beruf.

Die Bergtouren des Malers prägten weithin sein künstlerisches Schaffen. Die zwischen 1892 und 1927 immer wieder in München ausgestellten, verkäuflichen Aquarelle und Ölgemälde hatten meist eine alpine Thematik. Seine Reisen führten Ernst Platz nicht nur in die europäische Gebirgswelt sondern auch in das Gebiet des Kilimandscharo (1898) und in den Kaukasus (1903 und 1911). Zwischen 1896 und 1914 fanden seine alpinen Unternehmungen ihren Niederschlag vor allem in Illustrationen aber auch in Aufsätzen in der »Zeitschrift des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins«. Zudem bildeten Familienzeitschriften wie die »Gartenlaube« und die »Leipziger Illustrierte Zeitung« vereinzelt Gemälde des Künstlers ab. Mit

der zunehmenden Bedeutung der Fotografie als Textbegleiter in Zeitschriften nahm entsprechend die Bedeutung der künstlerischen Vorlage ab. Platz selbst wendete sich mehr und mehr der Gestaltung des künstlerischen alpinen Plakats zu, als dessen Begründer er gilt.

Das Foto des Bergsteiger-Memento-Mori erschien bei der »Edition Photoglob Zürich«, wie unten links auf der Schwarzweißaufnahme zu lesen ist. Das 1889 unter dem Namen »Photochrom & Co.« in Zürich gegründete Unternehmen war die Verkaufsgesellschaft des noch heute existierenden »Artistischen Instituts Orell Füssli«. Ziel der Firma war es zunächst, berühmte Gemälde und Sehenswürdigkeiten jedermann zugänglich zu machen. Dies gelang ihr mit Hilfe der Photochromie, einem fotolithografischen Druckverfahren, das seit der Jahrhundertwende vornehmlich bei ihr für Gebirgsaufnahmen Anwendung fand. Touristen aller Art wurden durch derartige Themen als Käufer bereits in die Verkaufsstrategie einbezogen. 1895 wandelte man den Namen der Aktiengesellschaft in »Photoglob & Co« um. Nach der Fusion mit dem Verlag »Wehrli AG« war die Firmenbezeichnung ab 1924 »Photoglob-Wehrli & Co AG«. Folglich muß das Bergsteiger-Memento-Mori vor 1924 verlegt worden sein, was die Firma allerdings nicht bestätigen konnte, da in ihrem sonst gut sortierten Archiv Unterlagen zu diesem Foto fehlen.

Oben links schmücken das Foto zwei aufgeklebte Edelweiß, die das Memento-Mori in die Nähe der Andenkenindustrie und der Bergsteigerromantik der letzten hundert Jahre rücken lassen. Als Reiseandenken wurde die schwarz gerahmte und mit schwarzem Passepartout versehene Aufnahme, die sich in der Sammlung zur Volkskunde des Germanischen Nationalmuseums befindet, auch von einem Bahnbeamten aus Berlin-Neukölln in den 20er Jahren erworben, als er wiederholt Urlaubsreisen nach Mittenwald unternahm. Im Wohnzimmer fand das Bergsteiger-Memento-Mori Verwendung als Wandschmuck.

Die Erlanger Ausstellung, zu der ein Katalog erschien, ist bis zum 6.1.1991 im Erlanger Stadtmuseum zu besichtigen.

Claudia Selheim